



# Verein zum Schutz der Bergwelt e.V.

gegründet 1900, gemeinnütziger und nach § 63 BNatSchG anerkannter Naturschutzverein in Bayern  
VzSB-Geschäftsstelle: Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München; +49/(0)89/211224-55; info@vzsb.de; www.vzsb.de

## Pressekonferenz am 5. 11. 2013 in Garmisch-Partenkirchen

### zur geplanten Bewerbung Münchens mit Garmisch-Partenkirchen und den Landkreisen Berchtesgadener Land und Traunstein um die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2022

#### Statement: Christoph Himmighoffen, 2. Vorsitzender des VzSB

---

##### 1. Was sagt das Gesetz?

„Die bayerischen Alpen sind mit ihrer natürlichen Vielfalt an wild lebenden Tier- und Pflanzenarten einschließlich ihrer Lebensräume als Landschaft von einzigartiger Schönheit in ihren Naturräumen von herausragender Bedeutung zu erhalten.“ Nicht unbedingt ein Höhepunkt gesetzgeberischer Prosa, aber so steht es im Gesetz, in Art. 2, S. 1 des Bayerischen Naturschutzgesetzes, und unabhängig von der sprachlichen Bewertung: die Vorschrift bringt sehr gut die Sorge um unseren kleinteiligen und höchst empfindlichen Alpensaum zum Ausdruck. Eine Sorge, die dem Bayerischen Landtag und der Bayerischen Staatsregierung so wichtig war, dass sie bewusst vom Bundesnaturschutzgesetz abgewichen sind und diese Verpflichtung zusätzlich in das bayerische Gesetz aufgenommen haben.

##### 2. Größer, teurer, mehr: 10 Weltmeisterschaften gleichzeitig

Gibt es jemand im Saal, der glaubt, dass ein 17-tägiges Megaevent mit 100 Sportarten in 13 Sportstätten, mit fast 7.000 Athleten und Offiziellen, mit 1.000-1.500 Medienvertretern, mit 20.000 Helfern und 19.000 Sicherheitskräften der Verwirklichung oder auch nur Förderung dieser gesetzlichen Verpflichtung dient?

100 Sportarten, das sind mehr als 10 Weltmeisterschaften, die da gleichzeitig stattfinden. Nun versprechen uns die Bewerber für München ja die kuschligen Spiele der neuen Bescheidenheit. Ich weiß nicht, ob sie das selbst glauben, und ich würde ihnen sogar wünschen, dass es ihnen gelingt. Aber dem steht die olympische Kernsportart entgegen, die viel wichtiger ist als diese 100 Sportdisziplinen, und die da heißt: Geldverdienen, neue Märkte erschließen, und die ist auf Wachstum angelegt und erlaubt nun mal kein Schrumpfen. Dementsprechend sind die Winterspiele von Mal zu Mal auch immer größer und immer teurer geworden. Immer mehr Nationen und immer mehr Sportler nehmen teil, immer mehr Sportarten sind zu bedienen, vor allem aber explodieren die Kosten: Turin 3,4 Mrd., Vancouver 6 und Sotschi rechnet mit 10 Mrd. €.

München nennt jetzt mal 3,5 Mrd. €, vielleicht aus der Erfahrung heraus, bei öffentlichen Baumaßnahmen ist es gleich, welche Ausgangssumme man nennt, am Schluss wird's eh' viel teurer! A propos zu bedienende Sportarten: 100 sind jetzt einmal eingeplant. Aber das IOC behält sich das Recht vor, auch nach Zuschlag an den Bewerber noch neue Sportarten aufzunehmen, für die der Ausrichter dann die Anlagen zusätzlich zu errichten hat, absehbar natürlich unter Beanspruchung weiterer Natur und Landschaft. In Sotschi sind z.B. nach Unterzeichnung der Verträge noch 12 Disziplinen dazu gekommen!

### **3. IOC: Monopolist mit Kolonialmachtallüren**

Aber eines muss man zugeben, das IOC ist in seiner Kernsportart äußerst erfolgreich. Nach „Brand Finance“, einem renommierten Londoner Finanzdienstleister beträgt der Unternehmenswert des IOC 47,6 Mrd. \$. Es ist damit nach Apple und noch vor Google die zweitwertvollste Marke der Welt. Darüber hinaus mit dem für Vorteil einer Monopolstellung. Diese Marktmacht spielt das IOC auch aus. Dass die Host City Verträge Knebelungsverträge sind, ist heute schon Allgemeingut und wird auch von denen, die sie unterschreiben, kaum mehr bestritten. Man hofft halt nur, dass es so schlimm nicht kommen wird, wie es nach den Verträgen kommen kann.

In einer Zeit, in der Deutschland und die EU überlegen, wie sie Steuerschlupflöcher internationaler Unternehmen, die ihren Sitz auf den Jungfern-inseln haben, stopfen können, wird dem IOC Steuerfreiheit gewährt. Hierzu sind eigene Gesetze auf Bundes- und Landesebene nötig und werden auch beschlossen werden. Schön, dass wenigstens einer mit Sicherheit sagen kann, das Wahlversprechen, „keine Steuererhöhungen“, wurde eingehalten. Nicht das IOC passt sich unserem Recht an, sondern wir unser Recht den Forderungen des Monopolisten IOC.

Zu dieser Steuerfreiheit passt dann auch bestens die allzeit freie Fahrt, die wir der olympischen Familie, wie sich das IOC so nett nennt, auf eigenen Fahrspuren unserer Autobahnen und Straßen garantieren müssen. Da soll noch einer sagen, mit der PKW-Maut wollten wir nur Ausländer abkassieren. Dabei stellen wir ihnen doch sogar gratis eigene Fahrspuren zur Verfügung!

Meine Damen und Herren, das IOC ist eine zutiefst intransparente, undemokratische Organisation mit den Allüren einer Kolonialmacht. Eine Illusion, diese geballte Macht sei mit einem herzigen Ethik – Code und dem frommen Wunsch, wir machen alles kleiner und besser, einzuhegen. Die einzige Lektion, die das IOC verstehen würde, wäre, es findet keine Ausrichter mehr! Graubünden hat uns da schon den Weg gewiesen.

Und um einem Missverständnis vorzubeugen, das Gesagte richtet sich nicht gegen den Sport, sondern gegen das IOC. Schauen Sie auf Brasilien, fußballbegeistert wie wahrscheinlich keine andere Nation, dennoch gehen die Leute auf die Straße gegen das Diktat, die Verschwendungssucht und Intransparenz der FIFA.

#### **4. Die Ausrichterregionen bekommen nicht, was sie brauchen, sondern was sie nicht brauchen**

Die OWS sollen das touristische Image der Region aufpolieren. Glaubt man wirklich, dass 2024 mehr Gäste Winterurlaub in GAP machen werden, weil hier 2022 die Winterspiele stattgefunden haben?

Wer von Ihnen hat seinen letzten Skiurlaub in Vancouver gemacht, wer erinnert sich überhaupt noch, wo die vorletzten Spiele waren? Bei Nagano stellt man sich schon die Frage, in welchem Land das war, geschweige denn, dass man weiß, auf welcher japanischen Insel die Stadt liegt. Die Einzigen, die sich an all das sehr genau erinnern, sind die Einwohner der Ausrichterorte selbst, weil sie immer noch für die Schulden zahlen.

Also 2024 nicht mehr Gäste, dafür 2020 weniger, weil die befürchten, ihre Ferien auf einer Baustelle verbringen zu müssen.

Nun hoffen manche vielleicht, OWS würden die Infrastrukturprojekte befördern, auf die sie schon lange warten. Eine Illusion, es ist ja nicht mehr Geld da, nur weil man mehr Geld ausgibt und die wunderbare Umschichtung von Eisenbahn- oder Straßenausbaumittel in die Ausrichterregionen wird auch nicht stattfinden. Dafür sorgen schon der Bayerische Wald und Oberfranken, Mecklenburg-Vorpommern und NRW.

Die Mär, München verdanke seine U-Bahn den Spielen von 1972, stimmt einfach nicht. Der U-Bahnbau war längst vorher beschlossen und hatte auch schon begonnen.

#### **5. Dem Umweltkonzept fehlt das olympische Feuer**

Als Umweltverband interessiert uns natürlich das Umweltkonzept der Bewerber besonders. Die bisherigen Unterlagen für 2022 verweisen im Wesentlichen auf die Bewerbung für 2018.

Befürworter von Großprojekten beklagen häufig eine antriebslose, müde, ja depressive Grundstimmung der Bevölkerung.

Ich werde den Eindruck nicht los, das ist genau die Stimmung, die die Verfasser des Umweltkonzepts der Bewerber befallen haben muss. Dieses Konzept lässt jeden Schwung, jedes „olympische Feuer“ vermissen.

Angetreten ist man mit der Vision „nachhaltig grüner Spiele“. Die grünsten Spiele aller Zeiten sollten es werden. Ein „Olympisches Naturerbe“ wurde uns versprochen. „Olympisch“ soll dabei sicher nicht nur den Erblasser bezeichnen, „olympisch“ sollten wohl Umfang und Qualität des Naturerbes sein.

Was könnte einem da einfallen?

- Ein Nationalpark Ammergauer Alpen oder wenigstens ein Biosphärenreservat unter Einschluss dieses Naturschutzgebietes und der Staffelsee- und der Loisach-, Kochelseemoore oder
- Eine Redynamisierung der Oberen Isar zwischen Krün und Sylvensteinspeicher. Diese in Deutschland einzigartige alpine Wildflusslandschaft leidet durch das Krüner Wehr und die Ableitung zum Walchenseekraftwerk an Auszehrung, es fehlt ihr Wasser und Dynamik.

Was haben wir bekommen? Viele Seiten klein-klein, die mühsam versuchen, das in Deutschland eh geltende Umweltrecht abzuarbeiten. Von Vision keine Spur. Es fehlt jede Idee, die Naturschützer begeistern könnte.

Erinnern Sie sich noch? Punkt 1 des Umweltkonzeptes war ein Biosphärenreservat unter Einschluss des NSG Ammergauer Alpen und der Staffelsee- und der Loisach-Kochelseemoore.

Wir hatten von Anfang an Zweifel, ob das zusammengeht, OWS als Massenveranstaltungen mit umfangreicher technischer Infrastruktur und ein Biosphärenreservat, das im Gegenteil die Natur und das historische und langfristige Wirtschaften des Menschen in und mit der Natur schützen und fördern will. Zudem hielten wir das „hoppla, jetzt komme ich“-Herangehen der Bewerbergesellschaft für kontraproduktiv.

Genau so ist es gekommen. Das äußerst unsensible Vorgehen hat Gemeinden und Landwirtschaft verschreckt. Man sah schon die Zustimmung der Bevölkerung zu den Spielen als solche gefährdet. Schnell wurde das Ruder herumgerissen. Nur ja keine Projekte, die den Unwillen der Kommunalpolitik oder der Landwirtschaft erregen könnten. Kenner der Naturschutzszene in Bayern wissen, unter dieser Prämisse, Kommunalpolitik und Landwirtschaft nicht zu verschrecken, bleibt nicht viel Naturschutz übrig.

Angeboten wurde stattdessen, ein Flächenverbundsystem, das bestehende Schutzgebiete und Biotope miteinander vernetzen sollte und dies ausschließlich auf freiwilliger Basis. Also, keine neuen Schutzgebiete und alles nur auf freiwilliger Basis.

Dafür aber brauchen wir keine OWS. Das alles steht schon kürzer, präziser und verpflichtender in der Bayerischen Biodiversitätsstrategie von 2008 und in § 21 des Bundesnaturschutzgesetzes von 2009.

## **6. „Schnee bewegt“, so nicht**

Noch ein weiterer Punkt des Umweltkonzeptes soll Naturschützern OWS schmackhaft machen. OWS sollen eine Gelegenheit sein, um

- die Jugend an Natursportarten heran zu führen,
- das ökosystemare Verständnis, das Verständnis für die Natur bei der Jugend zu sensibilisieren.

OWS und ähnliche Großveranstaltungen sind die Inkarnation eines technischen Umgangs mit der Natur. Sie sind eine Manifestation des Glaubens an die Machbarkeit und basieren auf einer extremen Manipulation der Natur. 100% Schneesicherheit ist die Voraussetzung der Spiele. Der in den OWS repräsentierte Wintersport ist anlagen-, nicht naturgebunden.

Natursportarten dagegen nehmen die Natur wie sie ist, sie finden in ihren Grenzen statt. An ihnen können wir lernen, dass die Natur uns nicht immer zu den von uns gewünschten Bedingungen zur Verfügung steht. Sie lehren uns eine gewisse Demut gegenüber der Natur, wozu auch die Erfahrung zählt, dass Schnee vom Himmel fällt (und keineswegs immer, wenn wir ihn gern hätten).

Das ist, was sich Naturschutzverbände unter „ökosystemarem Verständnis“, unter „Sensibilisierung für die Natur“ vorstellen.

## **7. Fair – Play ist anders**

Im Ethik – Code ist viel von „fair - play“ die Rede. Die anstehenden Bürgerentscheide wären eine Gelegenheit gewesen, zu zeigen, was das ist. Ich weiß, rechtlich muss bei einem Bürgerbegehren oder Volksentscheid nur die Begründung desjenigen aufgenommen werden, der den Entscheid initiiert hat. Aber mein demokratisches Verständnis revoltiert, wenn ich von einer einseitigen Werbung noch in die Wahlkabine begleitet werde.

Gerade weil die Befürworter einer Bewerbung sich von dem Bürgerentscheid eine höhere Legitimation dieser Bewerbung versprechen, wären sie gut beraten gewesen, auch die Argumente der Gegner in die Unterlagen aufzunehmen. Dies wäre auch Ausdruck des ausgelobten Fair - Plays gewesen. So aber ist die Abstimmung eher der Ausdruck bestehender Machtverhältnisse und der Tatsache, dass den Befürwortern der Bewerbung dank der Unterstützung durch interessierte Wirtschaftsunternehmen für ihre Kampagne hundertmal so viel Geld zur Verfügung steht wie den Gegnern. Aber vielleicht liegt gerade darin die Stärke der Gegner: Seit 2500 Jahren genießt David mehr Sympathien als Goliath und gewonnen hat er auch!

---